Persien ist Thema der Stadtteiloper

Vorverkauf hat begonnen

Bremen (she). Die bereits sechste Stadtteiloper, die die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen gemeinsam mit der Gesamtschule Ost (GSO) auf die Beine stellt, feiert am 8. Oktober Premiere. Der Vorverkauf für „Sehnsucht nach Isfahan" startet bereits jetzt, wie die Kammerphilharmonie mitteilt. Denn es sind lediglich zwei Aufführungstermine angesetzt: Am Donnerstag, 8., und am Freitag, 9. Oktober, 19.30 Uhr, auf dem mittlerweile schon zu einiger Berühmtheit gelangten „Grünen Hügel" an der Neuwieder Straße/Otto-Brenner-Allee.

Bei der Stadtteiloper steht jeweils ein Land im Mittelpunkt. Nach Afrika, Polen, Russland und Vietnam ist dieses Mal Persien an der Reihe. „Sehnsucht nach Isfahan" erzählt die Geschichte des Universalgelehrten Ibn Sina, der vor knapp 1000 Jahren lebte. Er war einer der ersten Gelehrten, die sich Gedanken darüber machten, wie Musik auf den menschlichen Körper wirkt. Für die Inszenierung ist Regisseur Alexander Radulescu zuständig, 300 Schüler der GSO sowie ungefähr 200 Teilnehmer aus Osterholz-Tenever wirken mit und natürlich die Musiker der Deutschen Kammerphilharmonie. Die „Stadtteiloper" ist ein Projekt des „Zukunftslabors" des Orchesters für Kultur- und Musikvermittlung verschrieben. Die Musiker sind dafür bereits mehrfach ausgezeichnet worden.

Karten sind u.a. erhältlich im Pressehaus an der Martinistraße und in der GSO

Ruhrtriennale spielt in Industriebrachen

Bochum. Zum Start seiner Intendanz dringt der neue Ruhrtriennale-Chef Johan Simons tief in die Industriebrachen des Ruhrgebiets vor. Der niederländische Regisseur eröffnet seine erste Spielzeit am kommenden Freitag in der einstigen Kohlenmischhalle der Zeche Lohberg in Dinslaken mit der Uraufführung „Accattone", einer Musiktheater-Adaption des Films von Pier Paolo Pasolini. Er wolle jedes Jahr neue Spielorte suchen, sagte Simons. In seiner ersten Ruhrtriennale-Spielzeit vom 14. August bis 26. September sind rund 40 Produktionen, darunter viele Uraufführungen, aus den Bereichen Musik, Theater, Tanz und Kunst in den früheren Zechen und Industriehallen des Ruhrgebiets zu sehen.

Dirigent Ozawa muss nach Sturz pausieren

Tokio. Der japanische Stardirigent Seiji Ozawa muss wegen eines Knochenbruchs drei Wochen pausieren. Der 79-Jährige sei am 1. August gestürzt und habe sich nach Diagnose der Ärzte eine Fraktur des Lendenwirbels zugezogen, wie die Organisatoren des Seiji-Ozawa-Matsumoto-Festivals in der zentraljapanischen Stadt Matsumoto bekanntgaben. Ozawa wollte dort Ende dieses Monats die Oper „Beatrice und Benedict" von Hector Berlioz dirigieren. Für Ozawa springt der amerikanische Dirigent Gil Rose ein. Sein Geburtstagskonzert am 1. September werde Ozawa aber wie geplant dirigieren.

Erich Klahn bleibt umstritten

Ausstellung in Celle heizt die Diskussion um die Rolle des Künstlers während der NS-Zeit an

„Totentanz" heißt dieser Teppich, den Erich Klahn 1932 gestaltet hat und der im Bomann-Museum zu sehen ist. FOTO: ULRICH LOEPER

VON JOACHIM GÖRES

Celle. Eine Kunstausstellung, die sich in einen aktuellen Konflikt einmischt, ist selten – in Celle wird genau das derzeit getan. Vor der Kulisse eines riesigen Schlachtengemäldes, auf dem freudige hannoversche Soldaten 1813 gegen napoleonische Truppen kämpfen, präsentiert das Bomann-Museum in seiner Ehrenhalle die Sonderausstellung „Heil und Unheil – Affäre und Bilder" mit Werken des Künstlers Erich Klahn (1901-1978). Seine Kriegsdarstellungen aus den 30er-Jahren, die blutende Soldaten mit Stacheldraht um den Hals oder Männer in Uniform zusammen mit tanzenden Skeletts zeigen, stehen im klaren Kontrast zur in der Ehrenhalle sonst allgegenwärtigen Kriegsbegeisterung. Die Botschaft, die vermittelt werden soll, ist klar: Erich Klahn ist kein Freund des Militarismus und des Nationalsozialismus.

„Unsere Ausstellung ist eine Reaktion auf die heftigen Angriffe der Klosterkammer, aus deren Umfeld der Vorwurf ‚Nazi-Künstler' kam", sagt Dietrun Otten, Kuratorin im Bomann-Museum. Die Klosterkammer Hannover hatte in ihrem Kloster Marienseе in Neustadt am Rübenberge lange Gemälde und Teppiche Klahns ausgestellt – wegen seiner demokratiefeindlichen Haltung will sie dies nun nicht mehr tun und streitet sich darüber vor Gericht mit seinen Erben. Dabei spielen auch Klahns politische Bilder eine Rolle, die in Celle erstmals in diesem Umfang zu sehen sind und zu denen die Serie „Erreger der Massen" von 1933 gehört. Sie besteht aus Porträts von Hitler, Lenin, Friedrich dem Großen, dem von Rechtsextremisten ermordeten Außenminister Walther Rathenau, General Ludendorff sowie dem Gründer des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, – die dazugehörige Abbildung Mussolinis gilt als verschollen. „Es geht um Menschen, die andere anziehen und verführen, um eine Analyse der Macht", sagt Wolfgang Holler, Generaldirektor der Museen der Klassik-Stiftung Weimar.

Die für die Klosterkammer tätigen Gutachter kommen zu einem anderen Urteil. Für den Kunsthistoriker Henning Repetzky war „Klahn von der Richtigkeit einer völkisch-niederdeutschen, nationalsozialistischen Ideologie überzeugt". Aus dieser politischen Überzeugung stellte er seine Kunst zur Verfügung, um völkisch-niederdeutsches, nationalsozialistisches Gedankengut zu verbreiten." Thomas Vogtherr, Vorsitzender der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, sieht bei Klahn keine ideologische Distanz zur NSDAP: „Versuche, ihn als patriotischen Warner vor dem Krieg darzustellen, sind jedenfalls aus dem Blickwinkel eines Historikers nicht überzeugend." Für diese Haltung spricht auch ein 1922 für eine Lübecker Kirche geschaffenes Soldaten-Ehrenmal in Form eines Glasfensters, das laut Repetzky den Verrat an Jesus mit dem Verrat am deutschen Soldaten im Ersten Weltkrieg gleichsetzt.

Die Ausstellungsmacher in Celle beklagen, dass die Klosterkammer Hannover alle Anfragen abgelehnt hat, die ihrer Stiftung gehörenden Klahn-Werke für die Schau als Leihgabe zur Verfügung zu stellen. Denn deren Besucher sollten sich ein eigenes Urteil bilden. Doch das ist nicht so einfach, denn teilweise sind wichtige Einzelheiten nur mit der Lupe erkennbar. Zudem gibt es viele historische und religiöse Bezüge, die ohne Kenntnisse nicht erkannt werden können. Im Werk Klahns dominieren religiöse Darstellungen. Er hat zahlreiche Altäre im Auftrag von Kirchengemeinden gefertigt, die sich, wie in Celle zu sehen, durch die vom Künstler ausgewählten Motive und Materialien von üblichen Altarbildern abheben. „Bei ihm wird der Betrachter ins Bild mit einbezogen und mit der Frage konfrontiert, wie er sich verhalten würde, wenn beispielsweise Petrus Jesus verrät. Es geht immer um menschliche Schwäche und Schuld", sagt die Kunsthistorikerin Otten. Umso gravierender, dass er sich zu seiner zweijährigen NSDAP-Mitgliedschaft, die er bei seiner Entnazifizierung verschwieg, nie selbstkritisch geäußert hat: „Es bleiben viele Fragen über seine Rolle in der NS-Zeit offen", räumt Otten ein. Nach dem Krieg aufkommende Kritik an der Qualität seiner Kunst quittierte Klahn mit einem langen Schweigen – aus Protest stellte er nach 1946 zu seinen Lebzeiten nicht mehr aus. Das Bremer Dom-Museum zeigte 1999 die Triptychen von Klahn.

ANZEIGE

musikfest bremen

MI / 09. SEPT / 20 UHR / DIE GLOCKE, BREMEN

BRUCKNERS ACHTE

BREMER PHILHARMONIKER
MARKUS POSCHNER DIRIGENT

ANTON BRUCKNER: SINFONIE NR. 8 C-MOLL WAB 108

09 09

Bremen erleben!

MEDIENPARTNER WESER KURIER

TICKETS: 0421.33 66 99 und 36 36 36
oder in der Glocke, im Pressehaus und in allen regionalen Zeitungshäusern
www.musikfest-bremen.de · www.weser-kurier.de/ticket

SIKORA
Technology To Perfection

Deutscher Film beeindruckt in Locarno

„Der Staat gegen Fritz Bauer" Anwärter auf Publikumspreis

VON PETER CLAUS

Locarno. Erfolg für Deutschland beim 68. Filmfestival im schweizerischen Locarno: „Der Staat gegen Fritz Bauer", der neue Spielfilm von Regisseur Lars Kraume, markiert einen der ersten Festival-Höhepunkte. Der mit Burghart Klaußner und Ronald Zehrfeld besetzte Film überzeugt sowohl als publikumswirksamer Thriller wie auch als kritisches Panorama des geistigen Klimas der Bundesrepublik Ende der 1950er-Jahre. Am 1. Oktober soll er in die deutschen Kinos kommen. Auf Tatsachen beruhend, verfolgt das Drama die Bemühungen des Frankfurter Generalstaatsanwalts Fritz Bauer (1903-1968), zur juristischen Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Nazi-Zeit. Viele Alt-Nazis in politischen Schlüsselpositionen stellen sich ihm entgegen. Im Zentrum der Geschichte steht die Suche nach dem Nazi-Verbrecher Adolf Eichmann. Fritz Bauer trug wesentlich dazu bei, dass der israelische Geheimdienst den in Argentinien untergetauchten Eichmann aufgreifen und ihn in Israel der Prozess gemacht werden konnte. Zudem gehörte Bauer zu den Initiatoren der Auschwitz-Prozesse 1963 bis 1965.

„Der Staat gegen Fritz Bauer" packt mit einer intelligenten Inszenierung mit deutlichen kritischen Verweisen auf die Macht von Alt-Nazis in der noch jungen BRD und mit exzellenten Schauspielern. Das von Klaußner („Das weiße Band") und Zehrfeld angeführte Schauspielteam zieht die Zuschauer in den Bann. Der Film läuft außerhalb des Internationalen Wettbewerbs. Nach dem ersten Drittel der Festivalzeit gilt er als aussichtsreicher Anwärter auf den Publikumspreis. Für Regisseur Lars Kraume war schon die Einladung des Films zum Festival eine Auszeichnung: „Die Aufführung abends für achttausend Zuschauer ist hoffentlich der Start dafür, dass der Film in vielen Ländern gezeigt werden wird. Wir bieten ja kein Lehrstück, sondern spannendes Kino über einen Mann, der sich wie ein Held gegen den Zeitgeist stellt. Und das ist etwas, das jeden überall betreffen kann."

Um den Hauptpreis, den Goldenen Leoparden, bewerben sich 19 Spiel- und Dokumentarfilme. Darunter sind drei internationale Produktionen, die mit finanzieller Beteiligung deutscher Produzenten realisiert werden sind. Der erste dieser Filme war bereits zu sehen: „Paradise", eine tschechisch-deutsche Ko-Produktion des Regisseurs Sina Ataeian Dena, der erste Film einer geplanten Teheran-Trilogie. Gedreht ohne offizielle Erlaubnis, zeichnet der Film ein facettenreiches Bild des Alltags in Teheran. Ermöglicht wird das durch die Geschichte einer jungen Lehrerin, die im Dschungel der Bürokratie um ihre Versetzung an eine andere Schule kämpft. Der Film zeigt ihre Odyssee von Behörde zu Behörde und dabei auch ganz beiläufig, wie Frauen unterdrückt und Kinder zu Gehorsam gedrillt werden.

„Paradise" hinterließ mit Spannung und Anspruch den bisher nachhaltigsten Eindruck im Wettbewerb des Festivals. Allerdings werden weitere starke Filme erwartet. Darunter sind neue Arbeiten von Regisseuren wie Andrzej Zulawski und Otar Iosseliani. Die Jury dürfte „Paradise" aber auf der Kandidatenliste für den Goldenen Leoparden haben. Vergeben wird er am Abend des 15. August.